



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

Übersicht des griechischen Studiums

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

Für die Vielfältigkeit der Römer und dann auch der Griechen war sie in Italien bald und lange nur hier tätig, doch ging es damit nicht so rasch, als man bei der allgemeinen Begeisterung für diese Werke hätte denken sollen. Nach einiger Zeit bildeten sich Anfänge der modernen Autors- und Verlagsverhältnisse¹⁾, und unter Alexander VI. kam die präventive Zensur auf, indem es jetzt nicht mehr leicht möglich war, ein Buch zu vernichten, wie noch Cosimo sich es von Filelfo ausbedingen konnte²⁾.

Wie sich nun allmählich, im Zusammenhang mit dem fortschreitenden Studium der Sprachen und des Altertums überhaupt, eine Kritik der Texte bildete, ist so wenig ein Gegenstand dieses Buches als die Geschichte der Gelehrsamkeit überhaupt. Nicht das Wissen der Italiener als solches, sondern die Reproduktion des Altertums in Literatur und Leben muß uns beschäftigen. Doch sei über die Studien an sich noch eine Bemerkung gestattet.

Die griechische Gelehrsamkeit³⁾ konzentriert sich wesentlich auf Florenz und auf das 15. und den Anfang des 16. Jahrhunderts. Sie ist niemals so allgemein gewesen wie die lateinische, teils, weil sie unendlich viel größere Schwierigkeiten zu besiegen hatte, teils und besonders weil das Bewußtsein von der römischen Superiorität und ein instinktiver Haß gegen die Griechen die Italiener von dem Studium der griechischen Sprache eher entfernte als demselben zuführte⁴⁾. Die von Petrarca und Boccaccio, so dilettantisch auch ihre eigene Beschäftigung mit dem Griechischen sein mochte, ausgehende Anregung war groß, äußerte ihre Wirkungen aber nicht unmittelbar auf

Benedig s. Marin Sanuto, bei Murat XXII, Col. 1189. Näh. über Buchdruck vgl. Erfurs XLIX.

¹⁾ Etwas Ähnliches hatte schon zur Zeit des Schreibens existiert, s. Vesp. Fior. Zembino Pistolesse § 3.

²⁾ Fabroni, Laurent. magn. Adnot. 212. Es geschah in betreff der Schmäh-

schrift de exilio. Diese Schrift ist aber doch erhalten. Vgl. Erfurs XXIV.

³⁾ Über Verbreitung der Kenntnis des Griechischen in Italien s. Gardthausen, Griechische Paläographie S. 414 ff.

⁴⁾ Vgl. Erfurs L.

die zeitgenössische Generation: andererseits starb mit der Kolonie gelehrter griechischer Flüchtlinge aus das Studium des Griechischen in den 1520er Jahren weg¹⁾, und es war ein rechtes Glück, daß Nordländer (Agricola, Reuchlin, Erasmus, die Estienne, Budäus) sich desselben freilich zum Schmerze der tiefer blickenden Italiener inzwischen bemächtigt hatten.

Jene Kolonie hatte begonnen mit Manuel Chrysoloras (seit 1396)²⁾ und hatte in Georg von Trapezunt seit 1416 einen Fortsetzer gefunden; zur Zeit des Florentiner Konzils hatten Gemisthos Pletho und Kardinal Bessarion eine große Begeisterung für das Griechische erweckt; dann kam Theodoros Gaza (kurz vor 1438), endlich um die Zeit der Eroberung Konstantinopels und nachher Johannes Argyropoulos, Demetrios Chalcondylas (1448, blieb in Italien, hauptsächlich in Florenz und Mailand bis 1511), der seine Söhne Theophilos und Basilios zu tüchtigen Griechen erzog, Andronikos Kallistos, Markus Musuros und die Familie des Lascaris, nebst anderen mehr. Nur wenige Griechen fanden in Italien die Stellung, welche sie wünschten; einige, und gerade die besten, wie Gaza, gerieten bald in unwürdige Vernachlässigung; nicht wenige kehrten, bitter enttäuscht, in ihre Heimat zurück. Seit jedoch die Unterwerfung Griechenlands durch die Türken vollständig war, gab es keinen neuen gelehrten Nachwuchs mehr, ausgenommen die Söhne der Flüchtlinge und vielleicht ein paar Candioten und Cyprioten³⁾. Daß nun ungefähr mit dem

¹⁾ Das Aussterben dieser Griechen konstatiert Pierius Valerianus, De infelicitate literat. bei Anlaß des Joh. Lascaris, ed. Mendon S. 332. Und Paulus Jovius am Ende seiner Elogia literaria sagt von den Deutschen: . . . quum literae latinae non modo cum pudore nostro, sed graecae et hebraicae in eorum terras fatali commigratione transierint. (Gegen 1540.) Ähnlich hatte schon fast sechzig Jahre früher (1482) Joh. Argyropoulos ausgerufen, als er in seinem Hörsaal in

Rom den jungen Reuchlin Thuchydidēs übersezen hörte: Graecia nostra exilio transvolavit Alpes.

²⁾ Von Argyropulos wird seitens eines Zeitgenossen erzählt, er habe, im Gegensatz zu anderen Griechen durch seine Freundlichkeit die Hörer bestochen; daß or bene, womit er seinen Vortrag unterbrach oder die Antworten der Schüler begrüßte, blieb in aller Gedächtnis. Für Arg. Torre passim.

³⁾ Ranke, Päpste I, 486 ff. — Man

Tode Leo's X.¹⁾ auch der Verfall der griechischen Studien im allgemeinen beginnt, hatte wohl zum Teil seinen Grund in einer Veränderung der geistigen Richtung überhaupt²⁾ und in der bereits eingetretenen relativen Sättigung mit dem Inhalt der klassischen Literatur; gewiß ist aber auch die Koinzidenz mit dem Aussterben der gelehrten Griechen keine ganz zufällige. Das Studium des Griechischen unter den Italienern selbst erscheint, wenn man die Zeit um 1500 zum Maßstab nimmt³⁾, gewaltig schwunghaft; damals lernten diejenigen Leute griechisch reden, welche es ein halbes Jahrhundert später noch als Greise konnten, wie z. B. die Päpste Paul III. und Paul IV. Gerade diese Art von Teilnahme aber setzte den Umgang mit geborenen Griechen voraus. Diese gingen in ihrem Stolze manchmal sehr weit, wurden anfänglich zwar zurückgewiesen wie Arghropulos mit seiner Beschimpfung Ciceros, durften aber später, selbst wenn sie sich nur griechischer Väter oder Großväter rühmen konnten, wie Antonio Ferrari (il Galateo, † 1516), ungestraft die stärksten Worte gegen Italien und seine Kultur gebrauchen⁴⁾.

Außerhalb Florenz hatten Rom und Padua fast immer, Verona, Ferrara, Venedig, Perugia, Pavia, Bologna u. a. Städte wenigstens zeitweise besoldete Lehrer des Griechischen⁵⁾.

vgl. das Ende dieses Abschnittes und Exkurs LI.

¹⁾ J. T. unter ihm und durch seine Schuld, denn er ließ die von ihm begründete hellenische Akademie, aus der einige tüchtige Hellenisten hervorgegangen waren, wieder eingehen. Vgl. Gnoli in *Rivista d'Italia* (1898) II, 633 fg.

²⁾ Tommaso Gar, *Relazione della corte di Roma*, I, p. 338. 379.

³⁾ Freilich schon 1497 konnte Aleanders Vater dem Sohn keinen Griechen zum Lehrer verschaffen.

⁴⁾ de situ Japygiae, Basel 1558, p. 103: Graeci sumus et hoc nobis

gloriae accedit. Progenitores mei Graeci sacerdotes fuere . . Pudet me in Italia natum fuisse . . Graecia sua vetustate suaque fortuna, Italia suis consiliis, suisque discordiis periit. Utraque alienigenis servit, haec sponte, illa invita Graecia Italiam saepe e barbarorum servitute liberavit, Italia Graeciam barbaris servire permisit.

⁵⁾ Georg von Trapezunt mit 150 Dukaten in Venedig 1459 als Professor besoldet, Malipiero, *Arch. stor.* VII, II, p. 653, vgl. oben (S. 78); über den griechischen Lehrstuhl in Perugia s. *Arch. stor.* XVI, II, p. 19

Unendlich viel verdankte das griechische Studium der Offizin des Aldo Manucci zu Venedig, wo seit 1494 die wichtigsten und umfangreichsten Autoren, darunter Aristoteles mit Kommentaren in fünf Folianten, im ganzen 52 Bände, zumeist in Folio, zum erstenmal griechisch gedruckt wurden. Aldo wagte seine Habe dabei; er war ein Editor und Verleger, wie die Welt wenig gehabt hat¹⁾.

Neben den klassischen gewannen auch die orientalischen Studien einen ziemlich bedeutenden Umfang²⁾. Schon Dante hat das Hebräische sehr geschätzt, wenn er es auch schwerlich verstanden hat; vom 15. Jahrhundert an begnügten sich die Gelehrten nicht mehr damit, das Hebräische hochzuhalten, sondern versuchten auch, sich eine gründliche Kenntnis desselben anzueignen. Doch diese wissenschaftliche Beschäftigung wurde gleich von Anfang an durch religiöse Beweggründe gefördert oder gehindert. Als Poggio, von den Mühen des Konstanzer Konzils ausruhend, in Konstanz und in Baden hebräisch lernte, bei einem getauften Juden, den er als „dumm, launisch und unwissend, wie die Juden gewöhnlich sind, welche sich taufen

sqq., ferner R. Förster, Fr. Zambeccari, S. 33 f. — Für Rimini bleibt es ungewiß, ob griechisch doziert wurde; vgl. Anecd. litt. p. 300. In Bologna, der Hochburg der juristischen Studien, hatte Aurispa nur sehr geringen Erfolg. Später dagegen wurde Bologna eine Hauptstätte des griechischen Studiums, s. Malagola, Codro Urceo p. 1 bis 137. Doch ist schwerlich anzunehmen, daß dort Philosophie griechisch gelehrt wurde. Im Berufungsschreiben von 1505 wird statt philosophiam graece profitentem wohl zu lesen sein: graecam, wie auch von einer medicina graeca et latina die Rede ist.

¹⁾ Darüber erschöpfende Mitteilungen in dem schönen Werke von A. F.

Didot: Alde Manuce et l'hellénisme à Venise, Paris 1875. Vgl. auch Catalogues des livres grecs et latin imprimés par A. M. reproduits en phototypie avec une préface par J. Omont, Paris 1892 fol. (Es sind 3 Kataloge von 1898, 1503, 1513.) C. Castellani's Werk über die Drucker in Venedig 1889.

²⁾ Für das Folgende A. de Gubernatis, Matériaux pour servir à l'histoire des études orientales en Italie, Paris, Florence etc. 1876. Nachträge von Soave im Bullettino italiano degli studi orientali vol. I, 178 sq. Genauere Nachweisungen für die Einzelheiten sind unten Exkurs LII zusammengestellt.